Geschäftsstelle
Secrétariat central
Segretariato centrale

SBK
ASI

Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner
Association suisse des infirmières et infirmiers
Associazione svizzera infermiere e infermieri
Associaziun svizra da las tgirunzas e dals tgirunzs

Bern, 3. Juni 2011

# Pflegeberuf – typisches Beispiel für die Lohndiskriminierung der Frauen

**Der Pflegeberuf wird zu 90 Prozent von Frauen ausgeübt. Lohndiskriminierung und fehlende Kinderbetreuungsplätze wirken sich negativ auf die Attraktivität des Pflegeberufes aus. Vor dem Hintergrund des Pflegenotstandes sind hier dringend Korrekturen nötig. Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) unterstützt die Aktionen am 14. Juni 2011 mit Nachdruck.**

Der Anspruch „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ ist nach wie vor uneingelöst. Der Pflegeberuf ist ein typisches Beispiel dafür. Trotz Arbeitsanalysen, die zeigen, dass dieser Beruf inhaltlich mindestens so anspruchsvoll ist wie vergleichbare Männerberufe, sind die Pflegefachpersonen in vielen Kantonen nach wie vor zu tief eingestuft. Geht man monatlich von einer Lohneinbusse von bis zu 600 Franken (pro Jahr Fr. 7‘800.-) aus, bedeutet dies, dass einer Pflegefachfrau die 10 Jahre im Beruf gearbeitet hat, ein Betrag von 78‘000 Franken vorenthalten wird. Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachpersonen musste und muss in vielen Kantonen unsäglich teure Gleichstellungsprozesse durchführen, um das Recht der Frauen durchzusetzen – meistens mit Erfolg. Realität ist, dass das Gleichstellungsgesetz zwar auf dem Papier existiert, seine Umsetzung in die Praxis aber alles andere als reibungslos funktioniert.

Viele Pflegeinstitutionen, seien es Pflegeheime, Spitäler, Psychiatrien etc., verfügen trotz des hohen Frauenanteils ihrer Belegschaft über keine oder nicht über genügend Kinderbetreuungsplätze. Zudem wird die Betreuung nicht den Schichtdiensten des Pflegepersonals angepasst. Die Tatsache, dass Arbeitseinsätze zunehmend kurzfristig angeordnet werden, verschärft die Situation zusätzlich. Genügend und flexible Kinderbetreuungsplätze – ohne die heute üblichen Wartelisten – sind notwendiger denn je. Ein effektives Mittel, den drohenden Pflegenotstand aufzufangen, ist die Berufsverweildauer der Pflegefachpersonen zu erhöhen. Damit diese Fachfrauen nicht frühzeitig aus dem Beruf aussteigen, braucht es neben dem ausgebauten Angebot an Kinderbetreuungsplätzen auch frauengerechtere Anstellungsbedingungen. Dazu gehören frühzeitig planbare Arbeitszeiten, ausreichend vorhandene Teilzeitstellen sowie ein ausgebauter Mutter- und Kündigungsschutz. Solche Verbesserungsmassnahmen sind im Interesse der Pflegefachpersonen und im Interesse der zu pflegenden Patientinnen und Patienten umgehend umzusetzen.

Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -fachmänner

**Kontakt:**
Yvonne Ribi, Stv. Geschäftsführerin
Tel: 079 830 48 50